

Luba Kyyanovska
Die Briefe von Vasyl Barvins'kyj aus Prag als Spiegel
des Musiklebens vor dem Ersten Weltkrieg
(1905–1914)*

Die im Folgenden dargestellte Auswahl der Briefe von Vasyl Barvins'kyj repräsentiert nicht nur ein wesentliches Stück der nationalen ukrainischen Kultur schlechthin, sondern spiegelt auch wichtige Prozesse innerhalb der gesamten europäischen Kultur dieser widersprüchlichen und höchst interessanten Periode wider. Es ist zu unterstreichen, dass die „Hauptpersonen“ dieses Briefwechsels nicht einfache Bürger waren, die nur eigene, ganz private Meinungen über die eine oder andere Kunsterscheinung aussprachen, sondern bedeutende Persönlichkeiten im künstlerischen oder politischen und gesellschaftlichen Leben. Daher ist es notwendig, sie etwas ausführlicher vorzustellen.

Der ukrainische Komponist, Pianist, Pädagoge und Musikwissenschaftler Vasyl Barvins'kyj wurde 1888 in Tarnopol, heute Ternopil' (Ukraine) geboren und starb 1963 in L'viv, heute Lemberg. Barvins'kyj studierte von 1895 bis 1905 in Lemberg am Konservatorium des Galizischen Musikvereins „Halyc'ke muzyčne Towarystwo“ Klavier bei Vilem Kurz und ab 1906 an der Universität Lemberg Jura. Von 1908 bis 1915 studierte er am Prager Konservatorium bei Holfeld Klavier und bei Vítězslav Novák Komposition. Bei Novák war er dann auch Meisterschüler und besuchte daneben an der Philosophischen Fakultät der Karls-Universität Vorlesungen bei Karl Stecker und Zdenek Nejedli. Von 1915 bis 1939 war Barvins'kyj Direktor der Lyssenko-Musikhochschule in Lemberg, von 1936 bis 1939 Vorsitzender des dortigen Vereins ukrainischer Berufsmusiker und von 1939 bis 1948 Direktor und Professor am Lyssenko-Konservatorium in Lemberg. Barvins'kyj trat als Konzertpianist und Begleiter in Prag, Kiew, Charkow und Odessa auf. 1948 wurde Barvins'kyj Opfer der kulturpolitischen Säuberungen und nach Sibirien verbannt. Seine Werke wurden verbrannt. Erst 1956, schon während des so genannten „chruščover Tau“, konnte er nach Lemberg

*Die eigentlichen Briefeditionen sind erhältlich über: hloos@rz.uni-leipzig.de

zurückkehren, wo er bis zu seinem Tod noch privat Klavier unterrichtete und lebendiges Interesse an allen Begebenheiten des Musiklebens zeigte.

Vasyl Barvins'kyj gehörte also zu den bekanntesten Gestalten der ukrainischen Musikszene der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Er knüpfte enge Kontakte zu bedeutenden Persönlichkeiten der Musikkultur jener Zeit, wie Novák, Suk, Schönberg, Jaques-Dalcroze und Steuermann, die er verschiedentlich sehr treffend beschrieb und von denen er einige in seiner Heimat bekannt machte. Aber nicht nur Tätigkeit und Schaffen Barvins'kyjs selbst erregten großes wissenschaftliches Interesse, sondern auch die Tätigkeit anderer Mitglieder seiner Familie, aus der zahlreiche bedeutende Wissenschaftler, Politiker, Journalisten, Schriftsteller und Künstler hervorgingen.

Als öffentliche Persönlichkeit nicht weniger bemerkenswert ist auch der Adressat der Briefe: der Vater des Komponisten, Aleksander Barvins'kyj (1847–1926), ein anerkannter ukrainischer Politiker und Wissenschaftler. Als Politiker gehörte Aleksander Barvins'kyj zu den rechten Demokraten, die sich auf religiöse christliche Werte beriefen. Mit Anatol Wachnjanyn, dem Begründer der Lyssenko-Hochschule für Musik und der ukrainischen kulturpolitischen Gesellschaft „Sitsch“ in Wien, dem Autor der ersten westukrainischen Oper *Kupalo*, begründete er die so genannte politische Linie „Neue Ära“, die ein tolerantes Zusammenleben mit allen Völkern postulierte, die Galizien besiedelten, darunter vor allem mit dem polnischen. Daher wurde er durch die nationalistischen und „moskwofilen“ Kreise scharf als „polnophil“ kritisiert. Er bekleidete wichtige Staatsämter innerhalb der kaiserlich-königlichen Monarchie, aber ebenso innerhalb des ukrainischen Herrschaftsgefüges: 1891–1907 war er Botschafter im Wiener Parlament, 1891–1896 Vorsitzender der Pädagogischen Gesellschaft in Lemberg, 1894–1904 Botschafter im Galizischen Landesrat, ab 1910 Hofrat, von 1917 an Mitglied im Österreichischen Rat der Adelskammer, 1893–1897 Vorsitzender der wissenschaftlichen Šewčenko-Gesellschaft und 1918 Minister für Bildung und Religion der Regierung der Westukrainischen Volksrepublik. Neben der Herausgabe von Lehrbüchern in ukrainischer Sprache, die zu seinen bedeutendsten Leistungen zählt, wirkte er auch als Redakteur und Mitarbeiter einiger westukrai-

nischer Zeitungen und Zeitschriften: Er gründete die Zeitschrift *Ruslan*.

Auch unter diesem Aspekt stellt der Briefwechsel Vasyl Barvins'kyjs mit seinen Verwandten ein Zeugnis des Geschmacks, der Neigungen und Urteile der galizischen Intelligenz um die Jahrhundertwende dar.

Der Briefnachlass von Barvins'kyj ist ziemlich umfangreich, obwohl erst in geringem Maße erforscht und kaum ediert. Aufgrund widriger Umstände wurde er geteilt und ging teilweise verloren. Nach Verhaftung und Repression des Autors wurden nicht nur seine Noten verbrannt, sondern auch alle zugänglichen (nicht speziell durch Verwandte und Freunde verborgenen) Briefe vernichtet. Als bürgerlich-nationalistisch Aktiver – noch dazu mit religiösen Überzeugungen – wurde Aleksander Barvins'kyj durch die bolschewistischen Machthaber vertrieben und aus allen historischen Quellen gestrichen. Dies betrifft auch den Komponisten, seinen Sohn. Darum ist dieser Briefwechsel teilweise verstreut, das Vorhandensein mancher wesentlicher Teile ist zur Zeit nicht zu belegen. So sind beispielsweise in den wichtigsten historischen Arbeiten bedeutende Persönlichkeiten des Prager Kreises ukrainischer Intelligenz kaum erwähnt. In den Jahren der Sowjetunion gehörte das problematische Thema der ukrainischen Emigration zum strengsten Tabu. Die entsprechenden Lücken sind bis heute schwer zu schließen. Jene Briefe Barvins'kyjs, die noch erhalten sind, befinden sich im Bestand der Familie Barvins'kyj oder im „Barvins'kyj Fonds“ in der Handschriftenabteilung der Wissenschaftlichen Stefanyk-Bibliothek an der Akademie der Wissenschaften der Ukraine wie auch in anderen Beständen derselben Bibliothek. Kein Wunder, dass kein Brief der vorliegenden Auswahl bisher herausgegeben wurde. Sie wurden in den achtziger Jahren von der Forscherin und Verwandten Barvins'kyjs Professor Stefania Pawlyschyn gesammelt und bearbeitet, aber bis heute blieben diese Kopien in ihrem Hausarchiv¹.

¹Für die Hilfe beim Suchen und bei der Bearbeitung der Briefe möchte ich mich herzlich bei Frau Prof. Dr. Stefania Pawlyschyn, bei der Enkelin des Bruders Barvins'kyjs, Anna Barvins'ka (zurzeit die letzte Vertreterin dieser Familie, die diesen Familiennamen noch trägt), bei Dr. Oxana Martynenko, Frau Eliška Hošowska, Frau Olga Osadcia, Vertreterin des Leiters

Ich habe 400 Briefe in den Handschriften der Wissenschaftlichen Stefanyk-Bibliothek gelesen, von denen ich zuerst 70 und für die Übersetzung die 55 meiner Meinung nach interessantesten auswählte.

Barvins'kyj wandte sich relativ oft an seine Verwandten. In der Regel schrieb er ein- bis zweimal wöchentlich und beschrieb sehr ausführlich seine künstlerischen Erlebnisse und Eindrücke, dachte über die Lebensziele und die eigene Zukunft nach, aber befasste sich auch mit Alltäglichem.

Dabei bewahrte er immer die damalige galizische Höflichkeit in der Anrede von Vater und Mutter – jeder Brief beginnt mit den Worten „Liebstes Väterchen“ oder „Liebste Eltern“ und endet mit „Küsse die Hände, dankbarer Vasy!“¹. Manche Fragmente sind auch sehr witzig und zeugen vom starken Humor des jungen Mannes, der besonders in der Beschreibung der Prager Sitten und Studentenveranstaltungen zu spüren ist. So teilt der 17-jährige Musiker mit seinen Nächsten seine Erlebnisse nach einem Konzert:

Ich spielte Tristi², doch dabei sprach die Hälfte /des Publikums/ miteinander, die Kellner schepperten mit den Gläsern, gerade hinter mir, hinter meinem Stuhl wischte irgendein Kellner die Teller und Gabeln ab. Während des Spiels zischte ich dreimal zum Publikum, der Kellner schimpfte, dann wurde es endlich ein bisschen ruhiger. Doch als ich später die Leute befragte, die mir nahe gesessen waren, so antworteten sie, dass in Tristi das pianissimo nicht wirklich hörbar gewesen war. Ich spielte alles gut, ohne den kleinsten Fehler, aber wie klang dieses Klavier! – schlimmer kann es nicht sein. Während des Konzerts in der Halle dröhnte die Militärmusik im Restaurant unten und dies alles vermischte sich miteinander in ungeheurem Chaos, besonders während des Gesangs. Die Musik von draußen war perfekt hörbar. Kurz und bündig, ein schreckliches Konzert³.

Was seine beruflichen Interessen betrifft, so ist die stete Bewunderung für seinen Pädagogen Novák zu betonen. Es bietet sich ein unglaublich positives Bild des Verhältnisses zwischen Lehrer

der Kunstabteilung an der Wissenschaftlichen Stefanyk-Bibliothek bei der Akademie der Wissenschaften der Ukraine, und bei meiner Mutter Nadia Kyyanovska bedanken.

²Vermutlich seine *Chanson Triste*, ein Frühwerk.

³Brief 2, 1905.

und Schüler. In jedem Brief ist die Rede von Novák. Alles, was Novák sagte, wurde für seinen Zögling zum Gesetz. Zum Beispiel erwähnte er ihn an einer Stelle mit großer Wärme (1909):

Gestern hatte ich bei ihm statt $\frac{1}{2}$ Stunde 1 $\frac{1}{2}$ Stunden. Er spielte mir etwas aus seinen neuesten Kompositionen vor. „Das Meeresgewitter“⁴ zu irgendeinem Text und erklärte es mir. Er freute sich so auf diese Komposition, wie ein kleines Kind, lachte und war sehr froh. Ich freute mich auch⁵.

Gestern hatte ich die Stunde bei Novák. Danach zeigte er mir seine prächtig gestaltete Wohnung. Er wollte mich zum Nachtsch einladen, aber ich hatte im Anschluss meine eigene Stunde; er auch, dann verschoben wir es auf das nächste Mal.

Dieser Brief ist bereits nach Studienabschluss geschrieben, als er in Prag bleiben wollte. Dann fuhr er fort:

Das Väterchen fragte, ob ich Zeit für die Studien bei Novák habe. Es ist zweifellos mein größter Wunsch, noch weiter bei Novák studieren zu können: je mehr Studien, desto mehr habe ich noch zu lernen. Auch gibt es so manche Aufgabe, die mich in große Schwierigkeiten bringt, obwohl ich eigentlich schon gelernt habe, sie zu lösen. Bei Novák werde ich immer viel Arbeit haben⁶.

Wie bekannt ist, brachte Novák Barvins'kyj von Beginn an herzliche Gefühle entgegen.

Auch mit dem anderen Pädagogen, Vilem Kurz, war Barvins'kyj sehr eng und freundschaftlich verbunden. Die Briefe enthalten mehrere Episoden ihrer herzlichen Freundschaft.

Noch ein wichtiges Thema in den Briefen ist das System von Jaques-Dalcroze, das damals in Europa sehr populär war. Barvins'kyj wurde durch die rhythmische Gymnastik Dalcrozes stark beeinflusst. In seinen Briefen äußerte er sich ständig zu dieser Methode wie auch zu seiner persönlichen Bekanntschaft mit ihrem Autor. Diese Begeisterung bewahrte er sein ganzes Leben. Als Direktor der Lyssenko-Hochschule für Musik in Lemberg führte Barvins'kyj die rhythmische Gymnastik in das Lehrprogramm ein. Seine Schülerin Laryssa Drahomirec'ka-Fedak studierte speziell die Methode von Jaques-Dalcroze und lehrte sie an der Hoch-

⁴Kantate *Gewitter* op. 42, datiert 1910. Vielleicht betitelte er die Skizze, welche Novák damals spielte, ursprünglich mit *Das Meeresgewitter*.

⁵Brief 13, 1909.

⁶Brief 40, 1912.

schule bis 1939. Außerdem schrieb Barvins'kyj um 1919 eine Etüde nach der Jaques-Dalcroze-Methode für Klavier mit didaktischem Ziel. Leider ist dieses Stück während der Repressionen gegen Barvins'kyj, wie andere Handschriften, verbrannt worden. So beschrieb der Komponist die ersten Stunden:

Zum Umfang meiner Arbeit kommt noch ein Kurs der Rhythmen-Gymnastik Dalcrozes, 2 Mal wöchentlich, 1 und $\frac{1}{2}$ Stunde. Am Dienstag besuchte ich ihn zum ersten Mal. Es ist ziemlich schwierig – die Umsetzung aller dieser Bewegungen, Rhythmen und so weiter, welche wir mit der musikalischen Begleitung machen. Aber von der anderen Seite aus betrachtet ist es sehr gesund, wir sind nur in Trikots gekleidet, also ist es gleichzeitig ein Luftbad und perfekte Gymnastik. Dieser Kurs könnte mir in Zukunft – wenn ich Professor sein werde – sehr nützlich sein⁷.

Und unmittelbar danach schrieb er von der persönlichen Bekanntschaft mit Dalcroze:

[...] Dalcroze kam mit seinen besten Schülerinnen und Schülern vorgestern selbst aus Hellerau nach Prag – gestern fand im Rudolfinum eine Präsentation statt [...]. Ich sah sie zum ersten Mal [...]. Tatsächlich zeigten sie außerordentliche Leistungen. Die Feinheit der Bewegungen und die Leibesbeherrschung sind fast ideal, sehr interessant ist auch die musikalische Seite. Anlässlich des Aufenthaltes Dalcrozes in Prag hatte unser Kurs, zu dem ich gehöre, eine Extrastunde. Dalcroze lehrte selbst. Noch eine weitere Stunde hatte dann der Kinderkurs, ich war auch dabei und passte auf. Für die Gesundheit sind das Luftbad und die Gymnastik eine sehr gute Sache. Ich ging nach der Stunde auf Dalcroze zu und fragte ihn, ob für mich dieser Kurs als Nicht-Schauspieler (Musiker) von Bedeutung sei? So sprach er mit mir über Musiker und Pianisten und gab mir Antwort auf manche meiner Fragen⁸.

Die eigenen Leistungen Barvins'kys in Prag sehen auch sehr überzeugend aus. Es wären mehrere Episoden seines Auftretens in den verschiedenen Sälen in Prag hinzuzufügen, aber im Rahmen des kurzen Beitrags bleibt nur noch eines der Konzerte zu erwähnen. 1914 veranstaltete der Absolvent des Prager Konservatoriums mit dem Chor „Hlahol“ und seinem Dirigenten Jaroslav Kříčka das erste Konzert mit ukrainischer Musik in der tschechischen Hauptstadt. So begeistert schrieb er davon an seinen Vater:

⁷Brief 40, 1912.

⁸Brief 41, 1912.

Ich schicke für Ruslan die Kritiken aus Samostatnost, Narodni Politika und Nar[odni] Listy; die tschechischen [Zeitschriften] Čas und Hudebni Revue, wahrscheinlich später. Bitte betone, dass dieses Konzert hauptsächlich dank meiner Bemühungen stattgefunden hat. Ich arbeitete wirklich sehr viel. Ich habe den einleitenden Artikel geschrieben, in dem ich betonte, dass, [obwohl] /unser Volk/ 35 Millionen Einwohner zählt [es hier nur einige Leute kennen,] und erwähnte unsere Unterdrückung. Bitte zeig' an, dass das Konzert unter der zahlreichen Anwesenheit der tschechischen Gesellschaft im großen Smetana-Saal, in der Repräsentationshalle stattgefunden hat. Es ist einer der größten Säle in Prag. Bitte verweis' auch darauf, dass dieser Abend mit außerordentlicher Sympathie und Begeisterung aufgenommen worden ist⁹.

Schon diese kurze Übersicht über die Jugendbriefe von Barvins'kyj erlaubt es, den Briefwechsel als ein interessantes historisches Dokument zu betrachten. Man könnte folgende zentrale Gegenstandsbereiche zum hier dargestellten Briefwechsel hervorheben:

1. die Entwicklung und die Popularisierung des Systems von Jaques-Dalcroze in Europa in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts,
2. das Prager Konzertleben und seine Chronik; Bräuche und Sitten des damaligen Prager Musiklebens,
3. die pädagogische Tätigkeit von Vítězslav Novák,
4. die eigene schöpferische Leistung und Integration des jungen Komponisten in das Kulturmilieu der tschechischen Hauptstadt,
5. das Leben der Ukrainer in Prag am Anfang des 20. Jahrhunderts, vor dem Ersten Weltkrieg.

⁹Brief 55, 1914.